

## Ein deutsch-französischer Blick auf das Konzil von Konstanz (1414-1418)

HERIBERT MÜLLER / FRANKFURT A. MAIN – KÖLN

### I. Prolegomena

Am Anfang war eine Idee. Sie hatte Pierre Monnet beim Blick in den Kalender: 2014, das ist doch mit seinen '14er-Vorläufern' in früheren Jahrhunderten gedenkträchtig wie nur wenige andere Jahre (etwa die '89er'): 14 der Tod des Augustus, 814 der Karls d. Großen, 1214 wurde bei Bouvines eine für die französische und deutsche Geschichte folgenreiche Schlacht geschlagen, und 1814 markierte einen tiefen Umbruch, als Revolution und Napoleonisches Zeitalter ihr Ende fanden und der Wiener Kongress zusammentrat, um über eine neue Ordnung Europas zu beraten. Und zu 1914 braucht man wohl kein Wort zu verlieren, die Zahl der Veranstaltungen, Kongresse, Ausstellungen, Fernsehsendungen und Publikationen weltweit über die Urkatastrophe des Saeculum spricht eine eindeutige Sprache.

Einigen dieser Gedenkjahre, allen voran sicher 1914, eignet nun auch eine spezifisch deutsch-französische Konnotation, und dies hat das Frankfurter "Institut français d'histoire en Allemagne" unter Pierre Monnet – seit September 2015 fungiert es als "Institut Franco-Allemand de sciences historiques et sociales" – im Fall der *Grande Guerre* mit vielfältigen Aktivitäten auf den Plan treten lassen. Es folgten eine Table ronde zu Bouvines und eine Vortragsveranstaltung zu Waterloo. Warum aber ein deutsch-französischer Blick, *un regard franco-allemand* auf das Konstanzer Konzil? Nur weil es in besagtes '14er-Schema' passt, und Pierre Monnet an der Frankfurter Universität zufällig einen Kollegen kennt, der sich seinerseits in der Thematik "Reformkonzilien im 15. Jahrhundert" etwas auskennt? Gegenfrage: Warum solche Zufälligkeiten und warum das Umfeld von Philipp Augustus, Napoleon und den "Sleepwalkers/Schlafwandlern" des Jahres 1914 nicht nutzen? (Pünktlich konnte es im Übrigen nicht genutzt werden, weil ein Bahnstreik die Abhaltung des Kolloquiums zum vorgesehenen Termin im November 2014 verhinderte und es darum erst im März 2015 stattfand). Wobei dahingestellt bleibe, ob das Konstanzer Konzil es wirklich an Bekanntheit mit besagten Ereignissen und Personen aufnehmen kann, selbst

wenn die Organisatoren jener immerhin von 130.000 Besuchern frequentierten baden-württembergischen Landesausstellung, die bis zum 21. September 2014 in Konstanz zu sehen war, es mit dem Etikett "Weltereignis des Mittelalters" versahen<sup>1</sup>. Doch für Kenner der Materie steht die Bedeutung des *Constantiense* als weit über die Kirchengeschichte hinausreichend außer Zweifel, und sie wissen auch, dass zu Konstanz gerade der gallikanischen und germanischen Nation – respektive französischen und deutschen Vätern – im Vierer- bzw. Fünferkonzert der damaligen Konzilsnationen eine wichtige und nicht selten entscheidende Stimme zukam. Besagter *regard franco-allemand* auf die Synode hat also seine sachliche Berechtigung, umso mehr als mit diesem *fundamentum in re* eine entsprechende Zahl und Bedeutung von Beiträgen frankophoner und deutschsprachiger Provenienz in der historischen und theologischen Forschung zu Konstanz korrespondiert (ohne dass darüber nun die italienischen, spanischen oder die – beispielsweise für das Thema des Einwirkens des Konziliarismus auf Verfassungsdenken und Parlamentarismus der Neuzeit so wichtigen – angelsächsischen wie auch die etwa im Zusammenhang mit Hus oder Falkenberg und dem Deutschen Orden relevanten tschechischen und polnischen Studien vergessen seien. Konzilsforschung ist ja ohnehin aufgrund ihres Gegenstands selbstredend international ausgelegt).

Mithin: Eine gewisse deutsch-französische Präponderanz ist schon zu konstatieren, und sie zeichnete sich in der Forschungsgeschichte des *Constantiense* bereits früh, seit dem späten 17. und im 18. Jahrhundert ab; erinnert sei z. B. nur an Hermann von der Hardts *Magnum Oecumenicum Constantiense Concilium* (1696-1700), an das Werk von Louis Bourgeois Du Chastenet mit dem bemerkenswerten Titel *Nouvelle histoire du concile de Constance où l'on fait voir combien la France contribue à l'extinction du schisme* (1718) oder auch an Jacques Lenfant, jenen Pfarrer der Berliner Hugenottengemeinde und französisch schreibenden Autor eines recht verbreiteten Werks über Konstanz (1714, <sup>2</sup>1727) und dazu noch zweier weiterer Arbeiten über Pisa (1724, <sup>2</sup>1731) sowie Basel und die Hussitenkriege (1731)<sup>2</sup>; Lenfant

<sup>1</sup> Das Konstanzer Konzil 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters, I: BADISCHES LANDESMUSEUM (Hg.), Katalog, Darmstadt 2013 - II: K. H. BRAUN u. a. (Hg.), Essays, Darmstadt 2014.

<sup>2</sup> J. LENFANT, *Histoire du Concile de Constance, tirée principalement d'auteurs qui ont assisté au Concile*, (Amsterdam 1714), nouvelle éd. Amsterdam 1727 (engl. Ausgabe 1730); ID., *Histoire du Concile de Pise et de ce qui s'est passé de plus mémorable depuis ce Concile jusqu'au Concile de Constance*, I-II, (Amsterdam 1724), nouvelle éd. Utrecht 1731; ID., *Histoire de la guerre des Hussites et du Concile de Basle*, I-II, Amsterdam 1731 (dt. Ausgabe 1783/84). Zu Lenfant vorläufig H. MÜLLER, *L'érudition gallicane et le concile de Bâle* (Baluze, Mabillon, Daguesseau, Iselin, Bignon) (1981, ND), in: H. MÜLLER, *Frankreich, Burgund und das*

mag mithin als eine Art Vorläufer unseres heutigen deutsch-französischen Tuns gelten.

## II. Das Konstanzer Konzil im Bannkreis des II. Vaticanum: Theologisch-kirchengeschichtliche Forschungen vor zeitgenössischem Hintergrund

Wir brauchen uns indes mit der Forschungsgeschichte von Konstanz nicht lange aufzuhalten, denn sie wurde kurz von Remigius Bäumer und dann erschöpfend, zumindest für das spätere 19. und fast das gesamte 20. Jahrhundert, von Ansgar Frenken aufgearbeitet. Sein Buch "Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414-1418) in den letzten hundert Jahren", hervorgegangen aus einer Kölner Dissertation des Jahres 1994, hat als Referenz zu gelten<sup>3</sup>. (Ihm an die Seite stellen lässt sich übrigens das wenige Jahre zuvor gleichfalls als Kölner Doktorarbeit entstandene Werk "Das Basler Konzil 1431-1449. Forschungsstand und Probleme" von Johannes Helmrath samt den 2009 von Alberto Cadili vorgelegten ausführlichen bibliographischen Ergänzungen<sup>4</sup>). Ob es um zentrale Forscherpersönlichkeiten wie Heinrich Finke und Noël Valois oder um die großen Konzilsmaterien, die *causae unionis*, *fidei* und *reformationis* geht, man wird zur ersten Information wie als Ausgangspunkt für eigene Untersuchungen zunächst einmal Frenken konsultieren und da nicht zuletzt auch die Schlusskapitel, welche u. a. Konstanz in der Rezeption des II. Vaticanum bzw. zur Zeit dieses Konzils und damit natürlich die damals so intensive Diskussion über die Validität der beiden berühmtesten Konstanzer Dekrete *Haec Sancta* und *Frequens* thematisieren. Die 550-Jahrfeier des *Constantiense* 1964 fiel ja genau in die Ära des Zweiten Vatikanischen Konzils, und mit im Zentrum jener damals von Theologen und Kirchenhistorikern geführten Debatte stand eben die Frage, unter welchen Umständen, in welchem Umfang und auf welche Dauer die

---

Reich im späten Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze, G. ANNAS u. a. (Hg. v.), Tübingen 2011 (= Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 56), 28f. mit A. 57 (Lit.). Eine Arbeit zu ihm hat angekündigt J. HELMRATH, Die zweite Dekade des langen Basler Konzils (1440-1449); Perspektiven, Konversionen, Piccolominiana. Überlegungen am Ende einer Tagung, in: H. MÜLLER - E. MÜLLER LUCKNER (Hg.), Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440-1450). Versuch einer Bilanz, München 2012 (= Schriften des Histor. Kollegs. Kolloquien 86), 342 A. 100.

<sup>3</sup> R. BÄUMER, Die Erforschung des Konstanzer Konzils [1975], in: Id. (Hg.), Das Konstanzer Konzil, Darmstadt 1977 (= WdF 415), 3-34; A. FRENKEN, Erforschung, in: AHC 25 (1993/erschiedenen 1995). Vorrangig die jüngere Forschung behandelt H. MÜLLER, Die kirchliche Krise des Spätmittelalters. Schisma, Konziliarismus und Konzilien, München 2012 (= EDG 90), 77-97.

<sup>4</sup> J. HELMRATH, Das Basler Konzil 1431-1449 Forschungsstand und Probleme, Köln - Wien 1987 (= KHAb 32); A. CADILI, Il concilio di Basilea nella produzione storiografica degli ultimi vent'anni, in: CrSt 30 (2009) 635-727.

Konstanzer Väter mit diesen Dekreten dem Generalkonzil die höchste Kirchengewalt zuerkannt hatten in einer Zeit tiefgreifender Krise, die im seit fast vier Dezennien währenden großen abendländischen Schisma ihren spektakulären Ausdruck gefunden hatte. Jene Diskussion über die Dekrete des 15. Jahrhunderts hatte aber bekanntlich auch einen zeitgenössischen Subtext, denn unausgesprochen zielten einige Beiträge zugleich auf die Kirche der eigenen Zeit in einer Epoche des konziliaren Aufbruchs und damit auf die Möglichkeit einer künftig stärker kollegial-korporativen als monarchisch akzentuierten Kirchenleitung. Nicht zufällig war von einem jungen Theologen namens Hans Küng just zur Eröffnung des II. Vaticanum 1962 mit "Strukturen der Kirche" ein Schlüsselwerk zum Thema vorgelegt worden, in dessen Schlusskapiteln er bezeichnenderweise auf *Haec Sancta* und *Frequens* als *Magna Charta* des Konziliarismus einging und ihnen über die Funktion eines Notinstruments zur Überwindung der konkreten Situation des damaligen Dreierschismas hinaus generelle Gültigkeit zuerkannte; vereinzelt wurde sogar – etwa seitens des belgischen Benediktiners Paul de Vooght – ein dogmatischer Charakter der Dekrete postuliert<sup>5</sup>.

Als eine späte, indes keineswegs überraschende, da sich in zahlreichen Vor- und Einzelstudien abzeichnende Reaktion hierauf mag man die Monographie aus der Feder des über Jahrzehnte auch um die Organisation der gesamten Konziliengeschichtsforschung verdienten Walter Brandmüller "Das Konzil von Konstanz 1414-1418" (1991/97 – Bd. 1: <sup>2</sup>1999) werten, welche, mit theologischer Tinte und aus römisch-italienischer Warte verfasst, ungeachtet ihrer dezidierten Positionen dennoch aufs Ganze einen durchaus repräsentativen Schlusspunkt hinter jene Forschung über Konstanz setzte, die – erstens – drei Dezennien zuvor im Bannkreis des II. Vaticanum ihren Ausgang genommen hatte, die – zweitens – gleich ob nun "prokonziliarer" oder, wie im Fall Brandmüllers, "propapaler" Tendenz, unter vornehmlich theologischen und ekklesiologischen Vorzeichen und d.h. auch: unter Ausblendung weiter Bereiche bis hin etwa zu Themen wie Alltagsleben oder Feste und Feiern in der Konzilsstadt geführt worden war, und die sich – drittens – vorwiegend auf innerkatholischen Bahnen bewegt hatte. Gewiss, in manchen Beiträgen zu Tagungs- und Sammelbänden der Zeit, wie sie etwa 1964 August Franzen und Wolfgang Müller oder 1976 Remigius

---

<sup>5</sup> H. MÜLLER, Konzilien des 15. Jahrhunderts und Zweites Vatikanisches Konzil. Historiker und Theologen als Wissenschaftler und Zeitgenossen, in: D. HEIN u. a. (Hg.), *Historie und Leben. Der Historiker als Wissenschaftler und Zeitgenosse. Festschrift f. Lothar Gall*, München 2006, 115-135, dort auch die bibliographischen Angaben zur damaligen Lit., insbesondere zu Küng und de Vooght; ebenfalls bei BÄUMER (wie Anm. 3), 417-427, und FRENKEN, *Erforschung* (wie Anm. 3), 359-389 bzw. 417.

Bäumer herausgaben, fällt zwar durchaus auch ein Blick etwa auf Richental und die Stadt am Bodensee, auf die *nationes* oder den Reichsgedanken auf dem Konzil, allein im Vordergrund standen damals Titel wie “Les controverses sur les pouvoirs du concile et l’autorité du pape au concile de Constance” (de Vooght) – “Besitzt das Konstanzer Dekret *Haec Sancta* dogmatische Verbindlichkeit?” (Brandmüller) oder “The Canonists and the Council of Constance” (Gill)<sup>6</sup>.

Eine Ausnahme stellte eigentlich nur jener 1965 in der Reihe “Vorträge und Forschungen” vom “Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte” publizierte und auf eine Reichenau-Tagung des Vorjahres zurückgehende Band “Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils” dar. Hermann Heimpel, *spiritus rector* von Tagung und Band, intendierte damit indes listigerweise ganz Anderes, weil er so das damals in der deutschen Mediävistik als eine Epoche der Krise und des Niedergangs noch weithin gering geschätzte deutsche Spätmittelalter und da im Besonderen das 15. Jahrhundert salonfähig machen wollte und ihm hierfür das Konzilsjubiläum 1964 ein geeignetes Vehikel zu sein schien. Danach sollte jener von seinem Namen wie von seinem benachbarten Tagungsort her eigentlich im Wortsinn konzilsnahe Konstanzer Arbeitskreis – nach seinem unausgesprochenen Selbstverständnis obendrein ein themen- und damit trendsetzendes Spitzenorgan der deutschen Mediävistik – noch über vier Jahrzehnte hin aber keinerlei Neigung verspüren, die Reformkonzilien im allgemeinen und das Konstanzer Konzil im speziellen in sein Programm aufzunehmen<sup>7</sup>. Dies geschah erst spät, dann aber gleich doppelt: 2007 erschienen Beiträge zu den Konzilien von Pisa, Konstanz und Basel, und 2014 wurde im Zeichen des sechsten Centenarium schließlich der Band “Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale” vorgelegt, in dem ja auch einige unserer Tagungsteilnehmer als Autoren begegnen<sup>8</sup> – auf den Titel wird gleich zurückzukommen sein.

---

<sup>6</sup> Alle Titel sind in den in Anm. 5 genannten Arbeiten aufgeführt.

<sup>7</sup> Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils. Reichenau-Vorträge im Herbst 1964, Stuttgart 1965 (= VuF 9), mit dem einleitenden programmatischen Aufsatz von H. HEIMPEL, Das fünfzehnte Jahrhundert in Krise und Beharrung, 9-29 - Zum Profil des Arbeitskreises T. ENDEMANN, Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises. Entwicklung und Strukturen 1951-2001, Stuttgart 2001 (= Veröffentl. des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte aus Anlass seines fünfzigjährigen Bestehens 1951-2001, 1).

<sup>8</sup> H. MÜLLER - J. HELMRATH (Hg.), Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449). Institution und Personen, Ostfildern 2007 (= VuF 67); G. SIGNORI - B. STUDDT (Hg.), Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale, Ostfildern 2014 (= VuF 79).

### III. Die "neue Konziliengeschichte": Das Konzil als polyvalentes historisches Phänomen

Damit verhielt sich der Arbeitskreis indes weniger trendsetzend als trendkonform, weil damals nämlich bereits eine perspektivisch neue und verstärkte Forschung zu den Konzilien des 15. Jahrhunderts eingesetzt hatte, wobei erfreulicherweise auch der Nachwuchs dieses Feld für sich entdeckte. Und noch erfreulicher ist, dass mit Émilie Rosenblieh, Alberto Cadili und Sebastián Provvidente gleich drei dieser jüngeren Kräfte unter den Referenten sind. Dass es so kam, dass ein – absolut gesehen – zwar bescheidener, so doch unverkennbarer Aufschwung eingesetzt hat, scheint mir, zumindest was die deutschsprachige Forschung anlangt, nun entscheidend mit einer Entwicklung zusammenzuhängen, die Erich Meuthen auf dem benachbarten Gebiet des Basler Konzils 1985 mit seiner Düsseldorfer Akademieabhandlung "Das Basler Konzil als Forschungsproblem der europäischen Geschichte" eingeleitet hatte und die sein Schüler Johannes Helmrath wenig später mit der besagten Monographie "Das Basler Konzil. Forschungsstand und Probleme" vorantrieb, da beide das Generalkonzil als polyvalentes historisches Phänomen ansahen und die Forschung dazu mit einer breiten und multiperspektivischen Erschließung der Thematik aus ihrer bisherigen, wie gesagt, meist theologischen, ekklesiologischen bzw. strikt kirchengeschichtlichen Engführung herausholten<sup>9</sup>. Es ist bezeichnend, dass die oben erwähnte jüngste Publikation den Titel "Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale" trägt und sich darin, wie schon im Reichenau-Band von 2007, kein einziger der Beiträge mehr mit *Haec Sancta* und *Frequens* oder damit zusammenhängenden Problemen auseinandersetzt.

Im Rahmen eines Einleitungsreferats zu einem Münchner Kolloquium "Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440-1450)" habe ich 2010 anhand einer Literaturumschau besagte Neuorientierung und Intensivierung zu belegen gesucht. Das will ich jetzt nicht wiederholen, zumal jenes Referat inzwischen in etwas erweiterter Form gedruckt vorliegt<sup>10</sup>, sondern nur ganz kurz mit einigen Stichworten allgemein an die vielfältige Relevanz der

---

<sup>9</sup> E. MEUTHEN, Das Basler Konzil als Forschungsproblem der europäischen Geschichte, Opladen 1985 (= Rhein.-Westfäl. Akademie der Wissenschaften. Geisteswissenschaften - Vorträge 274); HELMRATH, Das Basler Konzil (wie Anm. 4).

<sup>10</sup> H. MÜLLER, Das Ende des konziliaren Zeitalters (1440-1450). Forschungsstand, Tagungsthemen und Perspektiven, in: MÜLLER - MÜLLER-LUCKNER (Hg.), Das Ende des konziliaren Zeitalters (wie Anm. 2), 3-26.

spätmittelalterlichen Generalkonzilien für die unterschiedlichsten Ansätze und Themen erinnern: so etwa an ihre Bedeutung für Biographik und Prosopographie – wer dächte da nicht an Hélène Millet – oder für die vielen Facetten des Faktors Kommunikation – wer dächte da nicht an Jürgen Miethke und Johannes Helmraht? Sie reichen des Weiteren von den Synoden als Bücher-, Bildungs- und Stellenmärkten über die, wie Nikolas Jaspert kürzlich formulierte, bislang unausgeschöpften begegnungsgeschichtlichen Dimensionen<sup>11</sup> und deren Folgen bis hin zu ihrer Funktion als Foren der Diplomatie, wobei die Fürstengesandtschaften wiederum die großen Konflikte der Zeit wie etwa den Hundertjährigen Krieg gerade in Versammlungen langer Dauer wie das *Constantiense* und *Basiliense* hineintrugen, wo sie in oratorischer Kompetition und im Streit um Titel, Rang und Sitz ihre Fortsetzung fanden. Und damit wurde das Konzil auch zu einer Art Aufstieg und Niedergang seismographisch anzeigenden Mächtebörse. Obendrein begannen sich die zukunftssträchtigen Profile der Einzel- und Partikularnationen von den traditionellen Konzilsnationen abzuheben, worauf in Konstanz gerade die Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Engländern hindeuten<sup>12</sup>.

Die Fülle der Themen scheint unerschöpflich; so könnte man des Weiteren – um nur ganz Weniges noch herauszugreifen – etwa auf das Konzil als zeichen-, symbol- und bildträchtiges mediales Ereignis abheben. Hier tut sich Vieles: Ich erinnere nur an den Untertitel des eben zitierten jüngsten Konstanz-Bands “Begegnungen, Medien und Rituale” und weise auf eine Konstanzer Ringvorlesung über die medialen Dimensionen des Konzils im Wintersemester 2014/15 hin. Im Fall der illustrierten Richental-Handschriften<sup>13</sup> – man denke nur an das berühmte Bild von Hussens Verbrennung – besitzt es prägende Kraft bis heute, ja es findet noch auf einer von der Deutschen Post im Juli 2014 herausgegebenen Briefmarke nebst weiteren “Richental-Motiven” seinen Niederschlag. Man könnte bzw. man wird mit Sabine Strupp das alte Problem der Teilnehmer und Teilnehmerlisten aufgreifen, u. a. nachdem Thomas Martin Buck die verloren geglaubten

---

<sup>11</sup> N. JASPERT, Das aragonesische Dilemma. Die Heimat Benedikts XIII. zwischen Obödienzstreit, herrschaftlichem Umbruch und internationaler Verflechtung, in: SIGNORI - STUDDT, Konstanzer Konzil (wie Anm. 8), 140.

<sup>12</sup> J. HELMRATH, Rangstreite auf Generalkonzilien des 15. Jahrhunderts als Verfahren, in: B. STOLLBERG-RILINGER (Hg.), Vormoderne politische Verfahren, Berlin 2011 (= ZHF. Beih. 25), 139-173; H. MÜLLER, Das Basler Konzil (1431-1449) und die europäischen Mächte. Universaler Anspruch und nationale Wirklichkeiten, in: HZ 293 (2011) 593-629, bes. 604-619.

<sup>13</sup> Dazu jüngst Ch. ROLKER, Die Richental-Chronik als Wappenbuch, in: DA 71 (2015) 59f. mit A. 8-11 (Lit.)

handschriftlichen Verzeichnisse Josef Riegels wiederentdeckt und dies in ein größeres DFG-Projekt eingebracht hat<sup>14</sup>. Man könnte schließlich – aktuell übrigens jetzt im Fall des Konstanzer, aber auch des Basler Konzils und des *Ferrariense-Florentinum* – auf den Stellenwert von Kultur, von Kunst und Musik eingehen<sup>15</sup>. (Warum aber erlebte die in Konstanz zur Konzilsöffnung spielende Oper “La Juive” von Jacques Fromental Halévy, im 19. Jahrhundert hochgeschätzt und in jüngerer Zeit wieder oft zur Aufführung gebracht – so 2015/16 in Wien, Gent, Nizza, Nürnberg, Mannheim und München –, keine Inszenierung in einem der Musiktheater der Region?). Oder es ließe sich an den von germanistischer Seite unternommenen Versuch erinnern, das *Constantiense* als textuelles Ereignis zu definieren, wie man auch über Oswald von Wolkenstein hinaus die nicht geringe Zahl wohlgermerkt bereits edierter Zeugnisse deutschsprachiger Reimpublizistik und Lieddichtung am Konstanzer Konzil endlich einmal auf Seiten der Historiker gebührend rezipieren sollte<sup>16</sup>. In einer Zeit, da der kulturwissenschaftliche Ansatz in der Geschichtswissenschaft stark betont wird, bleibt hier auf den Tagungsbeitrag von Ansgar Frenken “Zeremoniell, Ritual und

<sup>14</sup> <https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet3/sozialwissenschaft/geschichte/Buck/DFG-Antrag2013.pdf>. [eingesehen am 09.05.2016]. – Th. M. BUCK, Die Riegelschen Teilnehmerlisten. Ein wissenschaftliches Detail der Konstanzer Konzilsforschung, in: FDA 118 (1998) 347-356 – Sabine Strupp arbeitet im Rahmen des Buckschen Projekts an einer Dissertation über “Die Teilnehmerlisten des Konstanzer Konzils. Forschungsstand – Überlieferung – Analyse”.

<sup>15</sup> Th. BRUGISSER LANKER, Music goes public. Das Konstanzer Konzil und die Europäisierung der Musikkultur, in: SIGNORI – STUDDT (Hg.), Konstanzer Konzil (wie Anm. 8), 349-378. Vgl. M. NANNI (Hg.), Music and Culture in the Age of the Council of Basle, Turnhout 2013; dieser Band geht auf ein Basler Kolloquium des Jahres 2011 zurück, das 2012 in Venedig seine Fortsetzung mit einer auf die Musikkultur im Umkreis des Konzils von Ferrara-Florenz fokussierten Tagung gefunden hat – Zur bildenden Kunst zuletzt der 5. Abschnitt in: Das Konstanzer Konzil, Essays (wie Anm. 1), 171-223 (mit allerdings keineswegs immer auf das *Constantiense* konzentrierten Beispielen); B. BRINKMANN (Hg.), Konrad Witz. Katalog zur Ausstellung im Basler Kunstmuseum 6.3.-3.7.2011, Ostfildern 2011; vgl. auch B. BÖCKEM – B. SCHELLEWALD, Porträt der Macht und Spiegel des Basler Konzils? Der Petrusaltar von Konrad Witz, in: NANNI (ed.), Music and Culture, 51-72; U. GIEßMANN, Der letzte Gegenpapst: Felix V. Studien zu Herrschaftspraxis und Legitimationsstrategien (1439-1451), Köln u. a. 2014 (= Papsttum im mittelalterlichen Europa 3), 326-329.

<sup>16</sup> Th. RATHMANN, Geschehen und Geschichten des Konstanzer Konzils. Chroniken, Briefe, Lieder und Sprüche als Konstituenten eines Ereignisses, München 2000 (= Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 25); vgl. ID., Beobachtungen ohne Beobachter? Der schwierige Umgang mit dem historischen Ereignis am Beispiel des Konstanzer Konzils, in: MÜLLER – HELMRATH, Konzilien (wie Anm. 8), 95-106 – Zu einigen Autoren und Werken der Zeit kurz MÜLLER, Die kirchliche Krise (wie Anm. 3), 78.



andere Formen symbolischer Kommunikation im politischen Kontext des Konstanzer Konzils” zu verweisen<sup>17</sup>.

Fazit: Ob wir mit Werner Paravicini einen Blick in das von einem portugiesischen Herold zu Konstanz wohl zwischen 1416 und 1418 für den Leiter der französischen Konzilsgesandtschaft, Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt, angelegte Wappenbuch werfen oder uns mit Ansgar Frenken ganz konkreten Konstanzer Alltagsproblemen wie “Wohnraumbewirtschaftung und Versorgungsdeckung” widmen (und solche Probleme der Unterkunft und Verpflegung stellten sich natürlich schon bei der Feier von Synoden in karolingischer Zeit, wie kürzlich Isolde Schröder in einer Studie unter dem bezeichnenden Titel aufzeigte “Was nicht in den Konzilsakten steht”)<sup>18</sup>, klar ist in jedem Fall, dass die – *sit venia verbo* – “neue Konziliengeschichte” einen Gewinn an Breite, Weite und Tiefe bei der Erschließung allgemein- und profanhistorischer Dimensionen der Synoden und damit natürlich auch an Farbigkeit bedeutet, was andererseits Prognosen über Tendenzen und Schwerpunkte künftiger Forschung zu Konstanz wie zu den Konzilien des Spätmittelalters überhaupt fast unmöglich macht; man braucht im Übrigen ja nur auf die Themenvielfalt unserer Tagung zu schauen.

#### IV. Das Jubiläumsjahr 2014

Breit und bunt, das scheint *grosso modo* auch auf die Neuerscheinungen des Jubiläumsjahres 2014 zuzutreffen. Ich will es bei dieser allgemeinen Feststellung belassen, denn es geht hier ja um eine allgemeine Einführung und nicht um eine Sammelrezension neuer Publikationen, die im Übrigen vor einigen Monaten schon Ansgar Frenken in H/Soz/Kult geliefert hat und auf die bald eine noch weiter ausgreifende von Thomas Martin Buck in der

---

<sup>17</sup> Der zitierte Titel findet sich als Überschrift auch über dem mit dem Tagungsbeitrag thematisch verwandten 9. Kapitel seiner Monographie: Das Konstanzer Konzil, Stuttgart 2015, 234 (-242), das hier aber erhebliche Erweiterung und Vertiefung erfährt.

<sup>18</sup> W. PARAVICINI, Signes et couleurs au Concile de Constance: le témoignage d'un héraut d'armes portugais [2008, ND], in: W. PARAVICINI, Noblesse. Studien zum adeligen Leben im spätmittelalterlichen Europa. Gesammelte Aufsätze, U. C. EWERT u. a. (Hg.), Ostfildern 2012, 539-570; zur Thematik jüngst auch die erwähnte Studie von ROLKER (wie Anm. 13), 57-103 - A. FRENKEN, Wohnraumbewirtschaftung und Versorgungsdeckung beim Konstanzer Konzil (1414-1418): Zur logistischen Bewältigung eines Großereignisses im Spätmittelalter, in: ZGO 156 (2008) 109-146; vgl. I. SCHRÖDER, Was nicht in den Konzilsakten steht, in: DA 70 (2014) 163-181.

“Historische(n) Zeitschrift” folgen soll<sup>19</sup>. Gleich der Konstanzer Ausstellung und damit dem Katalogband, an dem etliche unserer Referenten mitarbeiteten, ist auch der begleitende Essayband um ein breites Panorama bemüht, wobei die einzelnen Beiträge allerdings von recht unterschiedlicher Qualität sind<sup>20</sup>.

Und weil Anschaulichkeit im Zeitalter multimedialer Bilderfluten ein Imperativ ist, “richental” es zwangsläufig allenthalben: Von der “Wissenschaftlichen Buchgesellschaft” bzw. dem zu ihr gehörenden Theiss-Verlag wurde eine neue Faksimile-Ausgabe seiner Konzilschronik vorgelegt, und im “Beipack” gab es dazu eine flott (vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aus: bisweilen etwas zu flott) geschriebene Darstellung der Stadt Konstanz und ihres Konzils von Jan Keupp und Jörg Schwarz<sup>21</sup>. Und wenn der Autor Thomas Martin Buck heißt, darf man sicher sein, dass auch hier Richental eine tragende Rolle spielt: Sein zusammen mit Herbert Kraume verfasstes Buch “Das Konstanzer Konzil (1414-1418). Kirchenpolitik – Weltgeschehen – Alltagsleben” will laut Vorwort nur ein “populäres Sachbuch” ohne Anspruch auf “strenge Wissenschaftlichkeit” sein. Doch m. E. handelt es sich um eine gut lesbare, allgemeinverständliche Hinführung zum Thema Konzil samt einem breiten Panorama an Unterthemen, und das Ganze steht – für Spezialisten unschwer erkennbar – auf solidem wissenschaftlichen Fundament. Nicht jeder schafft derart gekonnt das Schwere leicht aussehen zu lassen<sup>22</sup>.

Im Übrigen warten wir erst einmal ab, was uns noch erwartet. Dass bislang kein Ende erreicht ist, beweist die kürzlich erschienene Gesamtdarstellung des *Constantiense*, deren Autor einmal mehr Ansgar Frenken heißt. Sein dichtes, forschungsgesättigtes und um klare Positionierungen nicht verlegenes Werk steht ganz im Zeichen besagt multiperspektivischer Sicht

---

<sup>19</sup> A. FRENKEN, Aktuelle Publikationen zum Konstanzer Konzil (1414-18): <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-23399> [eingesehen am 16.11.2015]; Th. M. BUCK, Das Konzil von Konstanz (1414-1418). Ein Literatur- und Forschungsbericht, in: HZ (im Druck).

<sup>20</sup> Wie Anm. 1.

<sup>21</sup> Ulrich Richental, Chronik des Konzils zu Konstanz 1414-1418. Faksimile der Konstanzer Handschrift. Mit einem kommentierten Beiheft von J. KLÖCKLER, Darmstadt 2013/<sup>2</sup>2015; J. KEUPP - J. SCHWARZ, Konstanz 1414-1418. Eine Stadt und ihr Konzil, Darmstadt 2013, vgl. hierzu etwa die Rezensionen von K. HRUZA, in: ZWLG 73 (2014) 391-394, und Th. M. BUCK, in: ZHF 42 (2015) 488ff.

<sup>22</sup> Th. M. BUCK - H. KRAUME, Das Konstanzer Konzil (1414-1418). Kirchenpolitik - Weltgeschehen - Alltagsleben, Ostfildern 2013; vgl. auch meine Besprechung, in: RoJKG 33 (2014) 238ff.

auf das Konzil als polyvalentes historisches Phänomen, ohne darüber aber das religiös-kirchliche Kernelement aus dem Auge zu verlieren: eine Leistung, welche von einem Verfasser erbracht wurde, der im Alltag voll in den Schuldienst eingespannt ist<sup>23</sup>.

Und denken wir auch daran, dass 2015 das Gedenken an die Hinrichtung des Jan Hus vor 600 Jahren sicher eine Fülle weiterer Neuerscheinungen zur Folge haben dürfte. Als Vorbote hat die schon Ende 2014 in deutscher Sprache publizierte Hus-Monographie von Pavel Soukup, einem jüngeren tschechischen Mediävisten, zu gelten, die das gesamte Wirken und Werk Hussens konsequent auf dessen Relevanz für den gegen ihn zu Konstanz geführten Prozess hin untersucht; hinzuweisen bleibt auch auf einen den Forschungsstand markierenden Sammelband, den František Šmahel und Ota Pavlíček besorgten<sup>24</sup>. Also: Neuerscheinungen und (noch) kein Ende, so wenn man etwa an die zur Zeit der Abfassung dieses Beitrags noch zu erwartende Veröffentlichung der Akten einer Konstanz-Tagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg denkt, die im Mai 2014 im Kaufhaus am See, der Konklavestätte von 1417, stattfand und gewisse Schwerpunkte in Studien zu Stadt und Region, aber auch zu Rezeption und Fortleben des *Constantiense* hatte<sup>25</sup>. So lässt sich bereits jetzt konstatieren, dass Konstanz dank des Jubiläumsjahrs, was Forschungen und Publikationen anlangt, stark aufgeholt hat, nachdem die besagte, von mir so genannte "neue Konziliengeschichte" ihren Ausgang ja vom Basler Konzil genommen und zunächst einmal dort ihr Hauptbetätigungsfeld gefunden hatte. Wenn unter diesem Etikett vor allem deutsche Adressen firmieren und ich bislang kaum französische nennen konnte, so weil es sich bislang eben um ein deutsches Phänomen handelt – oder brauchten Franzosen hier gar nicht erst eine *nouvelle histoire* auf den Weg zu bringen? –, und weil in der Vergangenheit Konziliengeschichtsforschung im mediävistischen Frankreich wohl nicht gerade im Zentrum des Interesses stand.

---

<sup>23</sup> Wie Anm. 17.

<sup>24</sup> P. SOUKUP, Jan Hus, Stuttgart 2014 (= Urban Tb 737); F. ŠMAHEL in cooperation with O. PAVLÍČEK (Hg.), A Companion to Jan Hus, Leiden u. a. 2015 (= Brill's Companions to the Christian Tradition 54). Kurz zuvor erschien F. ŠMAHEL, Jan Hus. Život a dílo, Prag 2013; dazu auch die Rezension von Th. BOROVSKÝ, in: DA 71 (2015) 346f. – Des Weiteren F. MACHILEK, Jan Hus (um 1371-1415). Prediger, Wahrheitszeuge, Reformator, in: J. KÖHLER - F. MACHILEK, Gewissen und Reform: Das Konstanzer Konzil und Jan Hus in ihrer aktuellen Bedeutung, hg. v. R. BENDEL, Berlin – München 2015 (= Vertriebene - Integration - Verständigung 2), 11-70.

<sup>25</sup> Vgl. vorerst B. BIGOTT, Über die ganze Erde erging der Name von Konstanz. Rahmenbedingungen und Rezeption des Konstanzer Konzils (29.05.2014-31.05.2014): <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5500> [eingesehen am 16.11.2015].

*V. Postulate, ein Blick auf Neues und vermeintlich Altes – und auf die Tagung*

Zweierlei, das sei mit Nachdruck betont, darf jenes “breiter, weiter und bunter” allerdings nicht zur Folge haben: zum ersten keine glatte, oberflächliche und reißerische Schön- und Schnellschreiberei; eine “Wanderhure” in Konstanz reicht (und im Übrigen auch eine Kurtisane Imperia an der Konstanzer Hafemole, die aber nach dem Willen der Planer vor Ort innerhalb eines bis 2018 währenden Eventreigens über das gesamte Jahr 2016 hin für ein “lebendiges Mittelalter” mit – ich zitiere wörtlich aus der Ankündigung des kommunalen Eigenbetriebs “Konzilsstadt Konstanz” – “erlebnisorientierten Angeboten” stehen soll). Die akademische Historie nimmt Vieles im Gefolge der Welle von seit Jahren höchst erfolgreichen populärhistorischen Romanen, die sich – zumal im Gefolge besagter “Wanderhure” – natürlich die bewegten und dramatischen Konstanzer Ereignisse nicht entgehen lassen, gar nicht wahr oder sie will es nicht wahrnehmen, so wenn etwa 2014 ein “Konzilskrimi” unter dem Titel “In nomine diaboli” in bereits fünfter Auflage erschien und auf dem Popularia-Markt Hus gewinnbringend im Wortsinn verbraten wird mit Veröffentlichungen wie “Die Gans ist noch nicht gebraten” oder “Der Ketzer und das Mädchen”<sup>26</sup>. Womit aber wohlgemerkt nichts gegen die Art der Popularisierung des Themas durch einschlägige Geschichtsmagazine wie “DAMALS” und “G/Geschichte” oder – auf regionaler Ebene – die “Momente” mit ihren Beiträgen zur Landeskunde von Baden-Württemberg gesagt sei<sup>27</sup>; im Gegenteil, denn sie haben ihre Verdienste und im Übrigen gerade auf dem französischen Zeitschriftenmarkt gute Vorbilder.

Zum zweiten: Die traditionellen – so seien sie vereinfachend bezeichnet – “64er-Themen” dürfen mit dem skizzierten Neuansatz keineswegs als er-

<sup>26</sup> M. KÜBLE - H. GERLACH, *In nomine diaboli*. Ein Kriminalroman aus der Zeit des Konstanzer Konzils, Meßkirch <sup>5</sup>2014; S. KOPITZKI - W. LIEBL (Hg.), *Die Gans ist noch nicht gebraten*. 600 Jahre Konstanzer Konzil - ein Lesebuch, Meßkirch 2014; P. GABRIEL, *Der Ketzer und das Mädchen*. Ein Roman zum Konstanzer Konzil, Meßkirch 2014.

<sup>27</sup> DAMALS, *Das Magazin für Geschichte* 2 (2014) 14-52; G/GESCHICHTE, *Menschen - Ereignisse - Epochen* 4 (2014) 13-64; MOMENTE, *Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg* 1 (2014) 2-35. In diesem Bereich bewegen sich auch die Schrift von M. TRENNERT HELWIG, *Pfarrer der Konstanzer Altstadtpfarreien und Dekan des Kapitels von Konstanz: Konstanzer Konzil kompakt 1414-1418*. Verlauf - Personen - Orte, Konstanz <sup>4</sup>2014, sowie - ungleich aufwendiger - das vom Verlag “Neue Zürcher Zeitung” verantwortete und von S. VOLKART herausgegebene Buch: *Rom am Bodensee. Die Zeit des Konzils* (2014), das nicht nur, so doch in Teilen den Fokus auf die konzilsnahe Region des Thurgaus richtet und den ersten Band einer für die Jahre 2014 bis 2019 geplanten mehrbändigen Reihe “Der Thurgau im späten Mittelalter” darstellt.

ledigt betrachtet werden. Dass sich beispielsweise *Haec Sancta* immer noch neue Einsichten abgewinnen lassen, hat unser belgischer Kollege Michiel Decaluwe in den letzten Jahren wiederholt demonstriert<sup>28</sup>. In ähnlichem Kontext situieren wir im Rahmen unserer Tagung auch den Beitrag von Alberto Cadili, der diesmal nicht als Spezialist für Mailand und das Basler Konzil auf den Plan tritt, sondern uns mit “Pneumatologie und Liturgie am Konstanzer Konzil” gleichsam die Konzilsmesse vom Hl. Geist lesen wird. Ein unverhofftes Angebot – wir profitieren von seiner Tätigkeit als Stipendiat am Mainzer Leibniz-Institut für Europäische Geschichte zum Zeitpunkt der Tagung –, welches unsere thematische Bandbreite um ein sicher Manchem weniger vertrautes Sujet erweitert, das für Cadili selbst, wie ich annehme, eine Art Einleitung zu seinem für 2016 angekündigten Buch darstellt: “Lo Spirito e il Concilio: Basilea 1432. Legittimazione pneumatologica del conciliarismo”. Er wird dabei auch auf *Haec Sancta* rekurrieren, und dies gilt gleichfalls für den Beitrag des in Buenos Aires wirkenden, zeitweise aber auch am Frankfurter MPI für Europäische Rechtsgeschichte tätig gewesenen Sebastián Provvidente, der auf Grundlage seiner Doktorarbeit zwischen *Haec Sancta* und Hus-Prozess eine direkte Verbindung herstellen will, da mit diesem Prozess nach seiner Meinung ein erstes Exempel für die in jenem Dekret unmittelbar zuvor festgeschriebene Konzilsautorität statuiert werden sollte. Im Übrigen: Ob Belgien, Italien oder Argentinien, die eingangs konstatierte Internationalität der Konzilienforschung bestätigt sich einmal mehr.

Auch bei “Bucks Richental” geht es eigentlich ebenfalls um ein scheinbar alt- und wohlbekanntes Werk, wobei Thomas Martin Buck in jüngerer Zeit wohl wie kein Zweiter zu dieser Bekanntheit beigetragen hat, u. a. durch eine 2010 erschienene und inzwischen bereits in vierter (!) Auflage vorliegende “Leseausgabe” der Chronik, die faktisch als abschließende Edition benutzt wird, obwohl sie genau das nicht sein kann und will. Denn daran arbeitet er, und wenn er uns Einblicke in seine Editionswerkstatt gewährt, dürften sich neue Aufschlüsse über einen “unfesten” oder “multip-

---

<sup>28</sup> M. DECALUWE, A New and Disputable Text-Edition of the Decree *Haec Sancta* of the Council of Constance (1415), in: CrSt 27 (2006) 417-445; ID., Three Ways to Read the Constance Decree *Haec Sancta* (1415): Francis Zabarella, Jean Gerson and the Traditional Papal View of General Councils, in: G. CHRISTIANSON - Th. M. IZBICKI (Hg.), The Church, the Councils, and Reform. The Legacy of the Fifteenth Century, Washington D.C. 2008, 122-139; ID., Das Dekret *Haec Sancta* und sein gedanklicher Kontext auf dem Konzil von Konstanz und auf dem Konzil von Basel, in: AHC 41 (2009) 313-348.